

Konfirmanden - Anzüge

in blau u. schwarz Choviot u. Kammgarn von 14, 17, 20, 24-48 Mark.

Jünglings-Anzüge

1- und 2-reihig, von 15, 18-48 Mark.

Samter & Co

Dresden, 17 Wilsdruffer Straße 17, parterre Bei Vorzeigung dieses Inserates 5% Vergütung

Schul-Anzüge

in Prinz-Heinrich-Form, Sport- und Sakko-Form, von 5, 8, 10, 13-30 Mark.

So kam Weihnachten heran, das liebe deutsche Weihnachtsfest. Wir hatten unser Quartier so recht heimlich weihnachtlich ausgeschmückt und freuten uns auf den heiligen Abend, den wir, wiewohl ein Glück, im „Ruhestande“ — wenn auch in höchster Bereitschaft — erleben durften.

Mein Sachsenland

Wie lieb ich dich mein Sachsenland, Du Perl' und Edelstein, Der beste Gruß, die deutsche Hand, Das treue Herz ist dein.

Vermischtes

Wie man in Russland das Georgskreuz erhält! Das Georgskreuz spielt in Russland die Bedeutung wie bei uns das Eisernes Kreuz. Freilich, es sollte diese Rolle und es würde sie spielen, wenn dieser Orden ebenso wie bei uns nach Verdienst verliehen würde.

vade in den Bauch! Ich erinnere mich nicht, wie, erinnere mich auch nicht, daß... Der Statthalter befestigt ihm das Georgskreuz an. Wie hatte er die Verwundung erhalten? Ein Munitionswagen war einen Abhang herabgestürzt und hatte den Mann unter sich begraben; er hatte noch nie Pulver gerochen.

Feuer im Hafen von Genua. Im Hafen von Genua ist in einem Lagerschuppen Feuer ausgebrochen. Der Schaden an gefährlicher Rohbaumwolle wird auf etwa 1.000.000 Mark geschätzt.

Ein neuer Tunnel. Der 920 Meter lange zweigleisige Eisenbahntunnel auf der Strecke zwischen Schwelm und Gabelsberg ist jetzt durchstochen worden. Der Tunnel ist für eine neue Eisenbahnverbindung zwischen Witten (Ruhr) und Barmen bestimmt.

Das kleinere Opfer. Wie der „Akeriti“ zu melden weiß, haben sich die Bayern erboten, die zweite deutsche Kriegsanleihe ganz allein zu zahlen, wenn als Gegenleistung ihnen der bisherige billige — Bierpreis belassen wird.

Literatur

Kriegsliteratur. Religiöse Literatur ins Feld! So heißt es immer. Mancherorts verwendet die Pfarrgeistlichkeit regelmäßig religiöse Literatur an die im Felde stehenden Pfarrfinder. In Städten sowohl wie auf dem Lande wäre es dringend erwünscht, daß die Geistlichkeit diese geistliche Brotspende in die Hand nähme und organisiere, da erfahrungsgemäß die einzelnen Leute, zumal dort, wo es keine Buchhandlung gibt, nicht in der Lage sind, sich religiöse Prekerzeugnisse zu verschaffen.

denburg und Fürst Bismarck nach den Originalgemälden von Massau, Düsseldorf. Der Verlag ist gern bereit, einen vollständigen Prospekt seiner Literatur für die Kriegszeit zuzufenden.

Zum Gedächtnis des hochw. Vaters Bonaventura O. P. Am 12. Mai 1915 ist ein Jahr verfloßen, seit dem Heimgegangene des Dominikaners P. Bonaventura. Vielen ist der Verewigte persönlich nahegekommen. In Tausenden von gläubigen Herzen hat der eifrige Priester und begnadete Redner sich ein unvergängliches Denkmal der Verehrung und Dankbarkeit gegründet.

h. Schmalzdruckerei auf dem Viechhofe zu Dresden am 18. März 1915 nach amtlicher Festsetzung.

Table with 4 columns: Buchtitel, Preis, Anzahl, and other details. Lists various books and their prices.

Geschäftsgang: Bei Rälbern und Schweinen mittel. Von dem Auktionsstand 83 Rinder dänischer Herkunft. Für Konserve: 2 Ochsen, 64 Bullen, 60 Rälbe und 1096 Schweine.

Martina sieht auf. Der heilige Ernst auf des Mädchens Antlitz dringt ihr ins Herz. Als Andreas in Schummer gesunken ist, schließt sie sie in die Arme: „Leberle dich nicht, Hildegard. Du warst frei, als Andreas ins Feld zog, du bist es heute. So sehr ich mein Kind liebe, es wäre ein Verbrechen an deiner blühenden Jugend, wollte ich dein Willkür fesseln.“

„Willst du mich fortschicken, da du siehst, was ich ihm bin.“ „Täglich danken will ich dir für deine Treue und Güte. Und wenn wir ihn dem Leben und dem Glück wiedergewinnen, so werde ich dich mit tausend Freuden als meines Liebblings Weib, als meine Tochter willkommen heißen. Wenn die Schatten aber nicht von seinem Geiste weichen sollten“ — ihre Stimme brach ab: „frei sollst du sein, Hildegard, frei.“

„Frei, wenn ich keinen Wunsch habe, als sein Leid zu lindern? Willst du glücklicher sein, als ich, deren Leben in seinem aufgehen will?“ „Hildegard, ich bin seine Mutter! Vor dir liegen ungelebte Jahre, die nach Glück, nach Erfüllung rufen.“ „Ich werde mir ihn zurückerobern, Stück um Stück; ich bin stark; ich kann es, wenn es auch lange währen, wenn es auch schwer und mühevoll sein wird. Ich wußte nicht, wie ich ihn liebe, als er ging; ich weiß es, seit ich ihn schwach und todtwund vor mir liegen und nach meiner Hand fassen sah.“

Nicht hat immer noch einer großen Aufgabe verlangt. Nun der Herr mir sie gesandt, werde ich nicht ruhen und rasten, bis mir mein Werk gelungen ist. Und es wird mir gelingen!“

Und so vollzieht sich das Wunder, daß die Liebe zweier Frauen finstere Dämonen zu bannen verfehen und den Fluch tilgen, der ein schuldloses Haupt vernichtet hätte.

Langsam, ganz allmählich erwacht Andreas Berger zum Leben, zur Liebe...

der Kranke ist mitteillos in seiner Abneigung. „Nicht ihn, nicht ihn...“

Martina hat zwei, für die sie zu sorgen, die sie zu trösten hat. Warmes Mitleiden weiß auch des Gatten Leid den Stachel zu nehmen. „Habe Geduld, habe Nachsicht! Es wird, es muß wieder alles gut werden; ist es nicht die Hauptsache, daß wir ihn dem Tode abgetropft haben, daß er lebt?“

Dem unglücklichen Vater freilich dünkt dies Leben für sein Kind, dem er die Sterne vom Himmel herunter holen wollte, ein trauriges Geschenk. Auch andere haben Glieder ihres Körpers verloren, schlummer als Andreas, und sehen frisch und hoffnungstrotz in die Zukunft. Sein Junge ist ein gebrochener Mensch; oft scheint ihm sein Geist un-nachtet; das ist der Fluch des Wüternatürlichen, die Strafe, die die Sünde des Vaters an des Kindes Haupt heimsucht! Aber Martinas Vertrauen ist unerschütterlich. „Darum habe ich nicht so heiß mit meinem Gott gerungen, um mein Kind auf andere Weise zu verlieren. Was er tut, wird er nicht halb tun; er wird sein Wunder vollenden.“

Elisbeth und Gerhard, die trotz des düsteren Schattens sich in glücklicher Egoismus ihres Wiedersiehens und ihrer jungen Liebe freuen, wagen sich kaum zu dem Patienten. Gerhard, der zu seiner Gattin Stolz und ein wenig zu ihrem Schmerz sich wieder ins Feld gemeldet hat, leidet unter dem Gefühl, zu diesem Unglück beigetragen zu haben. Ein anderer ist unter dem Druck seiner Schuld ein alter Mann geworden.

Andreas begreift das alles nicht. Er versteht nichts, als: Mutter und Hildegard. Wenn er die geliebte Stimme hört, wenn er das frische, junge Gesicht mit den klaren dunkeln Augen sieht, dann geht wieder ein wenig Sonne über die weißen Züge mit dem trostlosen Ausdruck. Furchsam hascht er nach ihrem Kleid, wenn sie das Zimmer verläßt. „Weibe bei mir, Hildegard.“ Und immer wieder: „Geht nicht fort, verlaß mich nicht!“

„Nein, Andreas. Ich verlaße dich nicht, nie!“ Einfach klingt es, und doch wie ein Schwur.

erholt hat und von Genesung und Wiedereinstellung in die Front träumt.

Andreas liegt kraftlos und fiebernd, bewußtlos. Der Klang ihrer Stimme sendet einen kurzen sonnigen Schein über das düstere Antlitz, einen frohen Glanz in die milden Augen. Noch an der Schwelle der Ewigkeit wurde er ihre Nähe empfinden, sehnsüchtig streckt sich die glühend heiße Hand nach ihr aus.

Mühselos erlangt Hildegard die Erlaubnis, den Bruder zur Pflege mit dem nächsten Lazarettzug heimzuführen; aber Andreas, den Feind, den Kriegsgefangenen? Unmöglich!

Und doch gelingt ihrer nicht rastenden Unsicht und Energie, ihrer eindrucksvollen Beredsamkeit, die die unglückliche Verwicklung klar zu schildern weiß, das scheinbar Unmögliche. Manch mitleidiger Blick folgt dem tapferen Mädchen. Sie holt sich einen dem Tode Verfallenen heim. Ihr Wort, das für die Person des unter dem Kriegesgefecht Stehenden bürgt, ist eine Formel: „...“

Lage, wochenlang liegt Andreas in der Ummachtung des Fiebers; man hat ihm einen Teil des Beines amputieren müssen, und nun ist es die Lunge, die nicht ausheilen will. Die Kugel ist an der oberen Rippe abgeprallt und hat die untere zerplittert; ein operativer Eingriff hat alle Knochen splitter und einen Teil der Rippe entfernt; da dauert es wieder Wochen, bis es sich entscheidet, ob die Kräfte wiederkommen wollen. Als endlich die Jugend des Kranken die Wunden geheilt und das Fieber besiegt hat, als ein armer, mühselig zusammengeflackter Mann vom Schmerzenslager aufersteht, da kommt das Härteste: die Greuel des Krieges, die Seelenqualen, die Schmerzen und die Fieber haben die Nervenkraft des Unglücklichen untergraben. Aus dem strahlend heiteren Andreas ist ein müder, schwacher Mensch geworden, hilflos wie ein Kind und mutlos wie ein Greis, der sich an die beiden Frauen klammert und den Anblick des Vaters nicht ertragen kann.

Oft ist ein vergewisselter Blick in Louis Bergers Auge: meine Strafe ist härter, als ich zu ertragen vermag. Aber